

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

13.5.1943 (No. 110)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955524](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955524)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 / Postscheckkonto Hannover 36949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 110

Donnerstag, 13. Mai 1943

Postverlagsort  
Aurich

## Entscheidender Zeitgewinn auf Afrikas Boden

Moskaus Trabantenvölker England und Amerika wollen jetzt „an andere Teile der Welt denken“

### „Langfristige Pläne“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 13. Mai.

Es klingt wie eine billige britische Agitationsphrase, hat aber diesmal doch einen Wahrheitskern in sich, daß nämlich London und Washington durch den Erfolg in Afrika in eine gewisse Verlegenheit gebracht worden sind. Nun haben die westlichen Sowjettrabanten keine Ausrede und keine Ablenkungsmöglichkeit mehr, wenn von ihnen ein entscheidendes Unternehmen gegen Europa gefordert wird. Die anglo-amerikanische Agitation hat so viel und so laut über das geschrieen, was man tun werde, wenn man nur erst einmal die bösen Nazis aus Afrika vertrieben haben werde, daß den Deutschen nun doch unbehaglich werden muß, wenn ihnen mit dem Blick in den Abgrund des tiefen Grabens, der nun vor ihnen liegt, zugerufen wird: „Hic Rhodus, hic salta!“, nun zeigt mal, was ihr könnt!

Das könnte den Juden so passen, wenn sich im Hinblick auf Europa das Wunder ihrer alttestamentarischen Geschichte wiederholen würde, bei dem die Mauern von Jericho durch einige Trompetenschläge zum Einsturz gebracht wurden. Es ist bezeichnend für den englischen Rahmen, wenn in der englischen Presse nun schon sehr eindringlich vor Illusionen dieser Art gewarnt werden muß. Es wäre, so schreibt der „Economist“, eine gefährliche Täuschung, wenn man sich einbilden wollte, daß Europa wie die Mauern von Jericho in der Bibel zusammenbrechen würden. Auch habe es keinen Sinn, wenn man vorzeitige Vergleiche mit der Maginotlinie anstelle und es den Verbündeten später doch nicht gelinge, den Atlantikwall zu erklimmen und zu besetzen. Der Zeitfaktor spiele eine große Rolle. Man habe es schon früher bei Alliierten-Operationen erlebt, daß das Gefech des Handelns verloren gegangen sei, und daß man dadurch Monate wertvollster Zeit eingebüßt habe. Hitler dagegen komme es ausgezeichnete aufzutreten, daß die Antiatlantikmächte ständig in der Aktion lebten, da die Zeit auf ihrer Seite kämpfe. Dabei übersehe man die Tatsache, daß es die Deutschen keineswegs schmähe, wenn sie, um Zeit zu gewinnen, ein Jahr mit Erfolg defensiv kämpfen.

Von der deutschen Beschränkung auf die Defensiv kann natürlich überhaupt keine Rede sein. Zunächst beweisen unsere Unterseeboote jeden Tag erneut das Gegenteil, und wie es an den Landfronten im Verlauf der nächsten Wochen oder Monate werden wird, muß sich noch zeigen. Jedenfalls muß man sich im Feindlager darüber klar werden, daß man nach dem entscheidenden strategischen Zeitgewinn, den die Alliierten durch ihren Widerstand in Afrika für sich verbuchen konnten, nunmehr vor einer unheimlichen Aufgabe steht, die um so aussichtsloser erscheinen muß, je eingehender man sich mit ihr beschäftigt. So ist es wohl auch zu verstehen, wenn ein Reuters-Berichterstatter in einer Betrachtung über die heute gegebene militärische und politische Lage zu einer sehr vorsichtigen Beurteilung gelangt. Der Reutersmann schreibt zusammenfassend: „Angesichts der Tatsache, daß der auf der Casablanca-Konferenz gefasste Plan verwirklicht wurde und Nordafrika frei vom Feinde ist, ist es sehr gut möglich, daß heute der Zeitpunkt gekommen ist, um den Plan zu überholen und an langfristige Pläne in anderen Teilen der Welt zu denken.“

Zutreffend ist an dieser Feststellung nur das eine, daß der Casablancaplan abgeändert werden muß, und zwar selbstverständlich nicht darum, weil er programmäßig verwirklicht werden konnte, sondern weil ungekehrt der Widerstand der Alliierten in Nordafrika den gegnerischen Zeitplan vollkommen über den Haufen geworfen hat. „Langfristig“ sollen nach Reuters die Pläne sein, die neu erwogen werden müssen. Als man auf der Feindseite das letztemal in Casablanca verhandelte, wollte man in neun Monaten mit uns fertig werden. Inzwischen ist die Hälfte dieser Zeit verstrichen, und man muß sich nun auch wieder auf „andere Teile der Welt“ besinnen. So geht es eben doch nicht, wie man es sich in den Vorfrühlingsströmen von Casablanca ausgemalt hatte, daß man nämlich den pazifischen Kriegsschauplatz bis zum Ende des Krieges in Europa gewissermaßen auf Eis legen konnte. Das hätte ein viel schnelleres Tempo der Ereignisse in Afrika und überhaupt die Abhängung irgendeines entscheidenden Erfolges in Europa zur Voraussetzung gehabt, der bisher in keiner Weise sichtbar ist, ja, der in immer undefinierter Ferne rückt. Inzwischen haben sich die Silberfäule Mac Arthurs, der australischen Regierung und Tschungking ständig ge-

steigert, und die japanischen Truppen sind drohend an der indischen Grenze erschienen. Die japanische Ankündigung entscheidender offener Maßnahmen können London und Washington jetzt nicht mehr auf die leichte Achsel nehmen. Man muß eben auch „an andere Teile der Welt denken“.

### 29 feindliche Kriegsschiffe versenkt

(Rom, 13. Mai.)

„Messagero“ bringt eine Aufstellung aller seit Kriegsbeginn von italienischen U-Booten im Atlantik und im Mittelmeer versenkten und torpedierten feindlichen Kriegsschiffe. In

der Aufstellung wird Type und Bezeichnung des Schiffes, der Ort und das Datum der Versenkung oder Torpedierung angeführt. In einem Zeitungsartikel erklärt Michele Patuzzo in diesem Zusammenhang, daß die italienischen U-Boote bisher in 29 Zusammenstößen ebensoviel feindliche Kriegsschiffe mit insgesamt 167.974 Tonnen versenkt haben. Wenn diese Zahl auch im Vergleich zu dem Tonnageraum der versenkten feindlichen Handelsschiffe (1.234.931 Tonnen) gering erscheint, so darf man doch nicht vergessen, daß die Versenkung eines Kriegsschiffes unter Umständen für das Kriegspotential des Feindes sehr viel schwerwiegender sein kann als die Versenkung eines Handelsschiffes.

### Italiens Kampftentschlossenheit unerschüttert

Europa im Süden ebenso verteidigt wie im Norden und im Westen

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters  
otz. Rom, 13. Mai.

Über vierzig Millionen Italiener leben in diesen Tagen des Heldentums der deutschen italienischen Truppen auf afrikanischem Boden ganz den Geschehnissen in Tunesien, die in all ihrer Härte ein unvergängliches Ruhmesblatt für die Soldaten und für die Waffenkameradschaft beider Nationen sind. Wenn der neueste Wehrmachtbericht durchgegeben wird, sind in den italienischen Städten und Dörfern alle Menschen um den Lautsprecher versammelt und erwarten gemeinsam die Nachrichten von den Kampfgruppen an der tunesischen Südfont und der Halbinsel Kap Bon. Noch niemals wie heute war es der überwiegenden Mehrheit des italienischen Volkes so klar, daß Italiens Entscheidungsschlunde begonnen habe. Die Haltung ist fest und ruhig, und die Bevölkerung weiß, daß die Wehrmacht des afrikanischen Krieges in der Gesamtkriegsführung der Achse und der Dreierpaktmächte nur einen Aspekt darstellen. Wenn die Stunde für Italien schwierig ist, so sind Mut und Wille, der Entscheidung mit allen Mitteln zu begegnen, fester denn je.

Invasionsdrohungen, schonungslose Bombardierungen süditalienischer Städte und der von den Briten und Amerikanern mit der Konferenz in Kairo versuchte Druck auf die Neu-

tralen sind weit davon entfernt, Italiens Kampftentschlossenheit zu erschüttern. Immer häufiger hört man in der italienischen Öffentlichkeit im Zusammenhang mit Tunesien, die Briten und Amerikaner sollen die Landung auf dem Boden des italienischen Festlandes nur versuchen und sich überzeugen, daß Europa im Süden ebenso verteidigt wird wie im Westen oder Norden. „Diesmal“ so heißt es in diesen Äußerungen — „haben wir dann nicht das Meer im Rücken, sondern ein gut durchorganisiertes und vorbereitetes Hinterland mit geeigneten Mitteln, Straßenverbindungen und Reserven.“ Das Programm der Alliierten, Italien für sich zu gewinnen, bei dem sie seit 1941 eine unablässige Kette von Enttäuschungen erleben, ist nach italienischem Urteil trotz der Nähe des Feindes, der nun über die nordafrikanischen Küsten verfügt, von seiner Bewirkung auch jetzt weit entfernt.

Italien ist für den Kampf um Europa, der bisher im mittelländischen Gebiet ein Kampf um Außenposten auf afrikanischem Boden war, gerüstet. Millionen über die schweren Aufgaben und noch erforderlichen Opfer liegen den faszinierenden Führungstreifen fern. Das italienische Volk ist jedoch nach 35 Monaten des Afrikakrieges fest entschlossen, den Feind beim ersten Versuch, nun in Italien Fuß zu fassen, die Stärke Europas handgreiflich klar zu machen.

### Washington fühlt die Macht Moskaus

Militärmissionen der Vereinigten Staaten werden nicht in die Sowjetunion hineingelassen

Drahtbericht unseres W.-S.-Vertreters  
otz. Lissabon, 13. Mai.

Die Unterwürfigkeit der USA-Regierung gegenüber Moskau wird jetzt durch eine Enthüllung des USA-Journalisten Stevens im „Christian Science Monitor“ mit überaus offener Eindeutigkeit bestätigt. Stevens erklärt ganz offen, die Vereinigten Staaten müßten alles daran setzen, um bessere Beziehungen zu den Sowjets zu erlangen, gleichgültig, welche Opfer damit verbunden wären. Der Journalist macht dann geradezu ausschlagreiche Mitteilungen über die Art und Weise, in der amerikanischen Diplomaten und Militärs, die sich in offiziellem Auftrage ihrer Regierung nach Moskau begaben, dort behandelt wurden. Zahlreiche maßgebende amerikanische Staatsmänner und Offiziere, so schreibt er, seien im letzten Jahr in Moskau eingetroffen und hätten außer ihren Diplomatenpässen und Beglaubigungen persönliche Briefe Roosevelts an Stalin mitgeführt. Aber nicht alle dieser Abgesandten des USA-Präsidenten seien in der Sowjetunion gleichmäßig behandelt worden. Während man für Wiltie und General Hurley einen freundschaftlichen Empfang veranstaltete und ihnen sogar eine Art Fronttreife gestattete, habe man andere Sendboten Roosevelts mit größter Mißachtung behandelt.

Stevens erwähnt besonders einen der maßgebenden Amerikaner, der im vergangenen Jahr als Ueberbringer eines persönlichen Schreibens Roosevelts an Stalin im eigenen Flugzeug nach Moskau gereist ist und dort mehrere Monate vergebens gewartet habe, ohne von Stalin oder einem seiner Beauftragten empfangen zu werden. Er habe schließlich unverrichteter Dinge die Rückreise antreten müssen. Niemand habe erfahren können, ob es ihm gelungen sei, den Brief Roosevelts auf diplomatischem Wege in die Hände Stalins zu bringen, oder ob er ihn wieder mit nach Washington zurückgenommen habe. Der einzige Erfolg seiner Reise sei der gewesen, daß sein Flugzeug mehrmals von Moskau nach Teheran

gefliegen sei, um von dort Lebensmittel für die USA-Botschaft in Moskau herbeizufahren.

Nicht alle Sendboten Washingtons, so stellt Stevens ausdrücklich fest, seien überhaupt bis in die bolschewistische Hauptstadt gekommen. Im Januar 1942 sei eine USA-Militärmission von 20 Offizieren unter Führung eines der höchsten amerikanischen Militärs nach Moskau geschickt worden. In Teheran müßten die Amerikaner, die von der Sowjetbotschaft in Washington ihre Pässe erhalten hatten und deren Reise ausdrücklich vereinbart worden war, feststellen, daß ihre Visa zur Einreise in die Sowjetunion nicht anerkannt wurden. Die Sowjetregierung erklärte sich lediglich bereit, den Leiter der Mission und fünf weitere Offiziere, die sie selbst bestimmte, in ihr Gebiet hineinzu lassen, lehnte aber die Einreise der übrigen Missionenmitglieder rundweg ab. Sechs Monate lang, gibt der USA-Journalist zu, habe die Mission in Teheran auf die Einreise gewartet. Aber trotz aller diplomatischen Schritte gelang es nicht, die Sowjets von ihrer Ablehnung abzubringen, und der Regierung in Washington blieb nichts anders übrig, als die für die Sowjetunion bestimmte Militärmission für Iran abzustellen. Der Leiter der Mission und eine Reihe von Offizieren gingen nach Washington zurück, während die übrigen heute noch in Iran zum Teil als „Berater“ des Schahs sind.

Die einzige Erklärung für die Haltung Moskaus, so meint Stevens, sei die, daß dem Kreml die Zusammensetzung der Mission nicht gefallen habe. Die sowjetische Regierung, so verflärt er, lege größten Wert auf die Personenfrage, und wenn ein Amerikaner für einen Posten in der Sowjetunion bestimmt werde, so gehe das meistens nicht auf Grund seiner besonderen fachlichen Eignung, sondern weil Moskau sich mit seiner Person einverstanden erkläre. All diese Zukünfte, wie sie unter Verbündeten sonst nicht üblich zu sein pflegen, hat die Washingtoner Regierung widerstandslos geduldet.

### Sammelpunkt der Getreuen

„Tief im Walde liegt das Blochhaus Ahlhorn. Auf langen, birkenbestandenen Wegen, durch Heide und Moor kommt du dorthin. Am Fischteich entlang mußt du wandern, dort, wo der Boden leicht dem Schritt nachgibt. Dann siehst du schon zwischen den Wassern die Fahne fröhlich im Winde wehen — das Ziel. Mag mancher gelächelt und den Kopf geschüttelt haben, als vor rund zehn Jahren Gauleiter Röber anfang, mit seinen Männern das Blochhaus in der Wildnis zu bauen. Aber diese Männer wußten, was sie wollten. In langen Jahren des Kampfes waren sie es gewohnt, eigene Wege zu gehen und Außergewöhnliches zu tun, für der Führung folgend. So fügten sie Balken auf Balken, so entstand jener herrliche Kamin in der Halle, und der Gauleiter selbst legte das elektrische Licht und die Wasserleitung an, wie man berichtet.“

Dieses Blochhaus wurde zum Sammelpunkt der Getreuen. Hier fanden sich die führenden Männer der Bewegung in Kameradschaft zusammen. Hier vertrat sich auch immer wieder, was vielleicht draußen im Eifer der Arbeit gegeneinander lief. Vor allem aber wurde Ahlhorn zur ewig jungen Quelle der Kraft, jenes unermüdbaren Kampftums, geboren aus dem fanatischen Glauben an den Führer und dem unbedingten Willen, seine Ziele zu verwirklichen. Wie jeder Mensch einmal die Stunde braucht, da er allein sein muß, um Bilanz zu ziehen und die Geradheit seines Weges zu prüfen, so fand dort in der Einsamkeit der Natur die gesamte Parteiführung des Gaues ihren Ausgangspunkt, an dem sie sich sozusagen in sich selbst zurückziehen konnte. Mancher Plan wurde dort geboren, um dann mit gemeinsamer Kraft in die Tat umgelegt zu werden. Viele Gäste hat Gauleiter Carl Röber dort empfangen, tüchtige Söhne des eigenen Gaues und bestimmte Persönlichkeiten. Bilder von Ritterkreuzträgern und gefallenen Kämpfern aus dem Land zwischen Wejer und Ems schmückten die Wände. Und ebenso wie Stedingsheere und das Museumsdorf in Cloppenburg wurde das Blochhaus Ahlhorn zu einer Stätte, die der Gau Wejer-Ems mit Stolz sein eigen nennt.

Nach dem Tode des Gauleiters hat mancher gefragt, was denn nun aus dem Blochhaus geworden sei. Die Antwort darauf lautet: Das gleiche, was es war — Sammelpunkt der Getreuen. Nur daß sich nun die Männer um Gauleiter Wegener scharen, der die Führung fest in die Hand nahm und seinen Willen und seine junge Kraft ausstrahlte. „Der neue Gauleiter braucht nicht dem alten zu gleichen“, so sagte es Paul Wegener einmal selbst zu seinen Parteigenossen, „im Gegenteil, er muß unbedingt seine eigene Art durchsetzen und behaupten. Das Wesentliche aber dabei ist, daß dieser neue Gauleiter auch die gleichen Gedanken sagt, die der alte sagte. Und das wird immer der Ausdruck des Nationalsozialismus, das werden immer die Gedanken des Führers sein, die auch durch meinen Mund vermittelt werden!“

Gauleiter Wegener hat den Kreis derer, die in Ahlhorn zusammenkommen, erheblich erweitert. Bereits seit einem halben Jahre führt das Gaubildungsamt in dem Heim regelmäßig Wochenendausflüge für die Ortsgruppenleiter der NSDAP, aus allen Kreisen des Gaues durch. Hier legen die Gauamtsleiter in freien Aussprachen Rücksicht auf ihre Arbeitsgebiete ab und geben weitere Richtlinien für die Zukunft. Der Ortsgruppenleiter ist draußen der verantwortliche Träger der Bewegung und, das mag jeder glauben, ein viel geplagter Mann, besonders im abgelegenen Ort, auf sich allein gestellt, zuständig für alles und jedes. Alle Nöte trägt man an ihn heran. Wer eine Ungerechtigkeit empfindet, kommt zu ihm, wer besondere Pläne hat, erwartet seine Hilfe. Dabei brandet die Flut der Meinungen um ihn, und er muß seinen klaren Kopf behalten. Darum ist es notwendig, daß nun der Ortsgruppenleiter in Ahlhorn an jene Quelle der Kraft geführt wird, von der wir sprachen. Ob nun der Gaubildungsleiter den großen weltanschaulichen und politischen Ueberblick gibt, ob der Gaujahrgangmeister auf geistliche Sorgen und Nöte der Hohensträger eingeht, ob der Landesbauernführer sich über die ernährungspolitischen Fragen äußert, ob der Leiter des rassenpolitischen Amtes besondere Probleme der biologischen Lage unseres Volkes aufzeigt, oder ob ein BDM-Corps die neuen Feiertage singt und man sich mit einem Beauftragten der Hitler-Jugend über die Ausgestaltung von Lebensfeiern unterhält, immer sind das Dinge, die



den Ortsgruppenleiter draußen praktisch an-  
gehen.

Den Höhepunkt aber bildet jeweils die  
Rebe des Gauleiters. Wir hatten das Glück,  
beim letzten dieser Lehrgänge den Gauleiter zu  
hören, als er unmittelbar von einem Empfang  
beim Führer aus Berlin zurückkehrte, um sei-  
nen Ortsgruppenleitern als ersten mitzuteilen,  
was der Führer heute von uns fordert. Und  
es war wunderbar, mitzuerleben, wie sich hier  
auf dem Wege über den Gauleiter ganz klar  
die Wille des Führers, der alte, unbesiegbare  
und im Kriege noch gehärtete Kampfsgeist auf  
die Männer übertrug. Ihre leuchtenden Augen  
strahlten ihn wieder.

„Ihr seid verantwortlich für die Heimat“,  
heißt der Wille. „Wir draußen schaffen es schon!  
Sorgt ihr dafür, daß die Heimat ebenfalls  
tapfer durchhält wie der Soldat. Laßt euch  
durch nichts beirren und seid stur, wie ihr es in  
der Kampfzeit wart!“ Dies in kurzen Worten  
der Auftrag des Führers, der alle angeht. Dar-  
über hinaus aber wäre es vergebliche Mühe,  
wiedergeben zu wollen, was der Gauleiter  
sprach, denn es müßte auf dem Papier leer und  
toll wirken, was dort lebendig und kraftvoll  
mitwirkte. Aber das eine sei doch bemerkt: In  
Hilfshorn wird heute genau so gut deutsch ge-  
sprochen wie zu Carl Rovers Zeiten. Weiß  
Gott, da nimmt man kein Blatt vor den Mund,  
da spricht man die Dinge so rund und deutlich  
aus wie sie sind und wie sie der Volksgenosse  
draußen denkt und empfindet. Das urwüchsig  
Schwarze oder Weiße, das dem alten Gauleiter  
Rover das Vertrauen der gesamten Bevölke-  
rung erwarb, das lebt dort unverfälscht weiter,  
und es ist so herzerfrischend, dieses zu wissen!  
So lebt Carl Rover in dem lebendigen Ge-  
sehen der gegenwärtigen Kampfzeit weiter.  
Seine Stätte, die er schuf und die heute seinen  
Namen trägt, ist mehr denn je zum Kraftquell  
aller Getreuen geworden.

### Tagessangriff auf Ostengland

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

St. Stockholm, 13. Mai.

Mittwoch mittag richteten deutsche Luft-  
streitkräfte, englischen Meldungen zufolge, einen  
neuen überraschenden Tagessangriff gegen eine  
ostenglische Küstenstadt. Schäden wer-  
den zugegeben. Außer dieser Aktion werden  
von englischer Seite fünf verschiedene Bomben-  
angriffe auf Ostengland in den letzten 24 Stun-  
den zugegeben.

### Faschistische Parteiämter neu besetzt

Rom, 13. Mai.

Der italienische Parteisekretär Scorza  
hat zahlreiche leitende Ämter der Parteiorgani-  
sation neu besetzt. Die Provinzen Rom,  
Mailand, Venedig, Spratus, Benevent, Ver-  
celli, Brescia und Reggio Calabria erhielten  
neue Hoheitssträger. Die Hoheitssträger der  
Provinzen Agrigento, Catanzaro, Matera, Reg-  
gio Calabria, Casenza, Rieti, Rom, Boia,  
Brindisi, Venedig, Bitero, Pisa, Imperia und  
Enna wurden auf neue Posten berufen. Der  
bisherige Hoheitssträger der Partei für die  
Stadt Rom, Colasanti, wurde Vorsitzender des  
Dopolavoro (faschistische Freizeit-Organisation),  
der bisherige Vorsitzende des Dopolavoro, Bon-  
senbante, erhielt den Posten des stellvertreten-  
den Vorsitzenden der Korporation des Gast-  
wirtschaftsgewerbes. Präsident des Hilfswerks  
Mutter und Kind wurde Sergius Mannini.  
Zum Hoheitssträger der faschistischen Partei in  
der Provinz Rom wurde Alessandro Ratti,  
zum Hoheitssträger der Provinz Mailand An-  
tonio Agnemo ernannt.

## Ich bin die glücklichste Frau!

ROMAN VON KURT RIEMANN

10) Mutti, weißt du, ich bin der Wolf und du  
bist das Rotkäppchen, ich komme und fresse dich  
auf!

Es wird nicht abgewartet, ob die Mutti will,  
es wird gleich losgelegt mit dem Aufessen.

Frau Lore ist langsam wach geworden. Das  
Bewußtsein des Geschehens der Tage von gestern  
und vorgestern ist da.

„Ich mag jetzt nicht spielen, Kind“, wehrt sie  
matt, „komm, geh noch ein Weilschen in dein Bett.  
Mutti zieht sich nur an und holt dich dann.“

Der Pumpel mault; aber was kann man ma-  
chen? Betrübzt zieht er ab.

„Pappi konnte viel, viel schöner mit mir im  
Bett spielen!“

Ich, der Tag hat noch nicht recht begonnen  
und schon geht es: Pappi hier, Pappi dort. Das  
Kind ist weit mehr Wats als Muttis Tochter.  
Wie soll das einmal werden?

Langsam beginnt Frau Lore sich anzukleiden.  
Ja, was soll nun überhaupt werden? Schließ-  
lich muß sie ja irgendwie leben. Es geht doch  
nicht auf die Dauer, daß sie sich bei Mutter  
mit dem Kind durchschleppen läßt. Nein, das  
mag sie auch garnicht. Und wer weiß, wie lange  
die Mutter noch so gesund und rüstig ist! Auf  
alle Fälle muß sie Geld verdienen, denn von  
Richard wird sie keinen Pfennig annehmen. Das  
ist sicher.

Ich werde mit Paul sprechen! denkt sie.  
Paul ist trotz seiner Ueberpantheit ein prak-  
tischer Mensch. Er wird mir sicherlich helfen  
können.

Der Morgentafel verläuft sehr ruhig. Nie-  
mand rührt an das, woran alle denken. Man  
will sie schonen, die unglückliche kleine Frau, der  
geht das Leben die erste Ruhe zu finden gibt.  
Ein wenig später kommt Paul zu seiner Schwe-  
ster.

„Nun wollen wir beide einmal miteinander  
reden, Lori“, beginnt er ohne Umschweife. „Hör  
mal zu. Ich kenne da 'ne herrliche Geschichte von  
zwei Fräulein.“

„Aber Paul! Willst du mir Märchen er-  
zählen?“

„Abwarten! Also die beiden Fräulein fielen zu-  
sammen in einen Keller. Darin hatte die Bäu-  
erin einen großen Bottich mit Sahne stehen,  
und plumps — lagen sie beide darin. Das war

## Widerstand mit letzter Entschlossenheit in Tunesien

22 feindliche Flugzeuge im Küstengebiet von Sizilien abgeschossen

1. Armee, die noch die Stellungen südlich der

Halbinsel von Cap Bon hält — an der auch  
gestern die Angriffe der 8. englischen Armee zer-  
schellten — und die im Rücken von den von  
Norden her vorrückenden feindlichen Truppen  
erreicht und ständig von der Luftwaffe bombar-  
diert wird, kämpft mit ihren italienischen-deut-  
schen Verbänden mit größter Erbitterung und  
führt mit unbegrenztem Heldennut Gegen-  
angriffe durch. Ein Vorschlag General Frey-  
bergs zur Uebergabe wurde von General Messe,  
Befehlshaber der 1. italienischen Armee, zurück-  
gewiesen. In anderen Abschnitten der tunesi-  
schen Front mühten die Truppen der Achse nach  
Erschöpfung der Munitionsbestände den Kampf  
einstellen. Catania, Marsala, das Gebiet von  
Trapani und die Insel Pantelleria wurden von  
Verbänden viermotoriger Flugzeuge bombar-  
diert. Beträchtliche Schäden in Catania und  
Marsala. Acht Flugzeuge wurden von der Bo-  
denabwehr abgeschossen und kürzten ins Meer,  
zwei südlich von Catania, eines bei Mazzara  
del Vallo und fünf bei Pantelleria. Weitere 14  
Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen,  
neun von deutschen und fünf von unseren Jä-  
gern. Die bisher festgestellte Zahl der Opfer  
des im heutigen Wehrmachtbericht gemeldeten  
Luftangriffes auf Catania beträgt 150 Tote  
und etwa 300 Verletzte. Die Opfer des Luft-  
angriffes vom 9. Mai auf Palermo sind auf 210  
Tote und 421 Verletzte gestiegen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab  
Mittwoch bekannt: In Tunesien kämpfen  
die deutsch-italienischen Truppen in der Bergen  
beiderseits Jaghuan gegen den von allen  
Seiten unter Aufsichtung stärkster Kräfte an-  
greifenden Feind mit letzter Entschlossenheit.  
Die feindlichen Angriffe wurden zum Teil im  
Gegenangriff mit der blanken  
Waffe abgewiesen. Alle Aufforderungen zur  
Uebergabe sind von den Verbänden, die noch  
Munition und Verpflegung besaßen, abgelehnt  
worden.

An der Ostfront verlief der Tag bis auf  
drückende Kampftätigkeit am Kuban-Brückenkopf  
und im Raum von Bistitschansk im allgemeinen  
ruhig. Die Luftwaffe bekämpfte bei Tag und  
Nacht mit starken Kräften Truppenbereitlegungen  
des Feindes sowie Flugzeugstützpunkte und  
Eisenbahnhöfe.

Im Küstengebiet von Sizilien schossen deutsche  
und italienische Jäger und Flakartillerie der  
Luftwaffe 22 feindliche Flugzeuge ab.  
Bei einem überraschenden Tagesangriff der  
Luftwaffe auf die Hafenstadt Great Har-  
mouth an der Ostküste Englands wurden erhebliche  
Zerstörungen erzielt. Ein eigenes Flug-  
zeug wird vernichtet.

### Mit größter Erbitterung

Rom, 12. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom  
Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Unsere

## Erkenntnis wächst auch in England

„Die Juden sind in Großbritannien zu einer wahren Pest geworden“

Genf, 13. Mai.

Der wegen seiner politischen Auffassung in den  
englischen Labourblättern „People“ und „Daily  
Herald“ bekannte Hannen Swaffer schreibt  
in der englischen Zeitschrift „Worlds Press  
News“, er sei kürzlich sehr mit einem Aufsatz  
hineingefallen, in dem er versuchte, vor dem  
in England immer weiter und sich greifenden  
Antisemitismus zu warnen. Die Zuschriften  
die er darauf erhielt, seien für die Denkwür-  
digkeit der Leute bezeichnend. Viele hatten ihn kurzer-  
hand auch für einen Juden gehalten, oder zu-  
mindest behauptet, er sehe in jüdischem Sold.  
Ein Seemann der englischen Kriegsmarine habe  
in einem Brief wörtlich geschrieben: „Sind Sie  
selbst Jude oder haben Sie einen besondern  
Grund dafür, daß Sie die jüdische Waise drehen!  
Ich ehe die Juden vernichtet  
werden, um so besser ist das für die  
Welt. Laßt uns unser Glas erheben und auf  
den Tag trinken, an dem es keine Juden mehr  
in der Welt gibt!“

In anderen Zuschriften habe es geheißen:  
„Das ist ja interessant, auch Sie nach der Plüte  
ihrer jüdischen Herren tanzen zu sehen. Nur  
gut, daß das englische Volk endlich die in seiner  
Mitte schlummernde jüdische Gefahr erkennt. Ich  
hoffe nur, daß diese Erkenntnis weiter wächst.  
Ich weiß nicht, welcher Nationalität Sie sind,  
aber solange Sie in England leben, Englands  
Schutz genießen und mit englischem Geld bezahlt  
werden, sollten Sie sich auch bemühen, Englan-  
der zu sein. Es genügt schon, daß England  
höchst widerwillig in diesen Krieg hineinge-  
zwungen wurde, um nichts anderes als die  
Finanzinteressen der Juden zu schützen. Ich  
hoffe, daß dieser Antisemitismus überall in Eng-  
land weiter und sich greift. Viel zu lange haben

die jüdischen Finanziers und die jüdischen Speku-  
lant die jüdischen Schieber und Kriegsgewinn-  
ler uns und unser Leben kontrolliert. Die  
Juden sind in England zu einer  
Pest geworden. Unsere Regierung darf  
ihnen in Zukunft keinen Schutz und keine Ein-  
reisevisa mehr geben; denn als Masse sind  
sie feige, schamlos, unpatriotisch und egoistisch.  
Wir wissen nur zu gut, daß unsere Söhne für  
das jüdische England kämpfen und dadurch zum  
Kanonenfutter für die Juden werden.“ Hierzu  
ist zu bemerken, daß der Verfasser des Aufsatzes  
Hannen Swaffer kein Jude ist.

### Die Hintergründe erkannt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

St. Berlin, 13. Mai.

Es ist sehr aufschlußreich, daß kurz nach  
der Entdeckung der Massengräber von Katyn  
Stimmen aus dem Leserkreis englischer Zeitun-  
gen vorliegen, die auf einen antisemitischen  
Ton gestimmt sind. Wir waren ge-  
wohnt, daß lediglich die Kreise um den briti-  
schen Faschistenführer Mosley derartige Mel-  
dungen zu Beginn dieses englischen Krieges  
äußerten. Die Mosley-Bewegung wurde unter-  
drückt, und es schien, als ob keine weiteren  
Anhänger der Ansichten Mosleys gewonnen  
werden konnten. Jetzt liegt aus einem engli-  
schen Fachorgan Material vor, das das Gegen-  
teil beweist. Es gibt sehr wohl Kreise in Eng-  
land, die aus rassistischen und politischen Grün-  
den die jüdische Erbschaft nicht antreten wol-  
len, die sehr wohl erkennen, daß in der Umge-  
bung des Premierministers selbst Kräfte am  
Werk sind, die für England das jüdische Spiel  
betreiben. Gewiß darf man aus diesen Stim-

men auf keine Abschwächung der britischen  
Kriegsanstrengungen schließen. Die Rufer in  
England gegen die vermeintliche und zerstö-  
rende Wirkung des internationalen Judentums  
sind noch immer vereinzelt. Weder eine Partei  
noch eine bestimmte einflussreiche Gruppe Eng-  
lands unterstützt diese spontane Bewegung.  
Aber gewisse Bevölkerungsgruppen spüren sehr  
wohl, daß die sehr großen Wutopfer, die Eng-  
land auf dem europäischen Festland, in Afrika  
und auch im Mittelmeer entrichten muß, nach  
dem Willen der britischen Regierung in erster  
Linie für das jüdische Finanz-  
kapital und für jene Schichten gebracht wer-  
den. Die Sammlung einzelner Stimmen aus  
England ist deshalb bemerkenswert, weil sie  
zeigt, daß ein gesunder Teil des britischen Vol-  
kes sehr wohl die Hintergründe sieht, die  
hinter den politischen und militärischen Zielen  
stehen, die heute von den Autokratien verkün-  
det werden. In Europa gibt es über die jü-  
dische Gefahr keine Zweifel mehr. Selbst im  
neutralen Ausland, wie in Schweden und  
in der Türkei, werden die bolschewistischen  
Sabotagehandlungen mit größter Aufmerksam-  
keit verfolgt. In eine derartige Phase ist in  
England diese Entwicklung noch nicht getreten,  
aber die vereinzelt Stimmen der britischen  
öffentlichen Meinung zeigen doch, daß man  
nicht mit Gleichgültigkeit dieser Entwicklung  
gegenübersteht. Inwieweit sind diese Äuße-  
rungen, die der Journalist Swaffer verzeichnet,  
von großem Interesse. Sie dürfen nicht über-  
schätzt werden, sie brauchen aber auch nicht ge-  
ring gewertet zu werden, denn in ihnen mani-  
festiert sich der Wille, Klarheit zu gewinnen  
über die revolutionären Strömungen unseres  
Zeitalters. Sobald eine solche Bewegung in  
England größere Ausbreitung nehmen würde,  
könnte der britische Kriegsapparat dies ver-  
hindern. Aber auch diese einzelnen Stimmen  
zeugen für die Berechtigung des europäischen  
Kampfes gegen eine Weltgefahr, die sich am  
Horizont im Osten und Westen abhebt.

### Churchill bei Roosevelt

Berlin, 13. Mai.

Ministerpräsident Churchill ist, einer  
Reuter-Meldung zufolge, in Washington  
eingetroffen. Damit hat sich Churchill zum fünf-  
ten Male zum Befehlsempfang zu Roosevelt  
begeben.

### Dank für Anteilnahme

Berlin, 13. Mai.

Der Tod des Stabschefs Viktor Lutz hat  
allenfalls, auch im Auslande, herzliche An-  
teilnahme ausgelöst, die in Beileidsbezeugungen  
und Blumensträußen ihren Ausdruck findet. Alle,  
die in diesen Tagen ihre Bekundung für den  
Stabschef über das Grab hinaus befundenen,  
werden gebeten, auf diesem Wege den Dank für  
ihre Anteilnahme entgegenzunehmen.

### Kurzmeldungen

Auf einer gemeinsamen Sitzung der Haus-  
halts- und Wehrmachtsausschüsse des italienischen  
Senats erklärte der Minister für das Volkswes-  
sen, daß die Mobilmachung der Indus-  
trie durch den Einbruch des weltweiten Krieges  
der italienischen Betriebe für kriegswichtige Zwecke  
durchgeführt worden sei.

In Santiago de Chile traf eine Mi-  
litärabordnung aus den Vereinigten Staaten ein,  
um die militärischen Einrichtungen Chiles zu „inspi-  
zieren“.

Verlag und Druck: W. G. Gouwerlaa Ver-  
lags-GmbH, Amerindienstraße 6/7, Berlin, am  
Leer. Verlagsleiter: Paul Friedrich Müller.  
Drahtschreiber: Wenzel Holter. Zur Zeit gültig  
Anlagen-Preisliste Nr. 21.

Bech! Der eine sagte: Quackweh, hier kommen  
wir nie wieder raus! Dann ließ er alle Biere  
hängen, ging unter und ertrank in der Sahne.“

Lore muß lächeln. „Du und deine Geschichten!  
Willst du mich damit trösten?“

„Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Der  
andere Frosch sagte nämlich: „Quackquack!  
Ich geb's nicht auf! Ich schwimme, was ich  
kann!“ und dann paddelte er aus Leibesträften  
los. Und er paddelte schließlich solange, bis er  
die ganze Sahne zu Butter geschlagen hatte. Das  
gab einen hübschen Klumpen! Er hocte drauf  
auf diesem fettigen Kloß, tat einen Satz und —  
hoppl! war er durch das Kellerfenster draußen.  
Wer hat nun recht gehabt? Der Pessimist oder  
der Optimist? Was willst du lieber? In der  
Sahne erlaufen oder weiterpaddeln, bis der  
Butterklumpen da ist?“

Wider ihren Willen muß Lore lachen. „Du  
bist ein unverbesserlicher Späßvogel! Aber du  
hast recht. Man muß den Kopf oben behalten,  
das hab ich mir auch schon gesagt.“

„Eine gute Erkenntnis! Ich bin mit dir zu-  
frieden. Punkt eins ist damit erledigt. Kommt  
Punkt zwei dran. Hör gut zu!“

„Willst du schon wieder?“

„... eine Geschichte erzählen. Jawohl! Es  
war einmal ein junger Mann, der glaubte, er  
sei ein ganz großer Schaulpieler. Keiner könnte  
so Theater spielen wie er! Drei Jahre hielt er  
sich für ein verkanntes Genie. Dann prüfte er  
sich einmal selbst und stellte voll Entsetzen fest,  
daß er gar kein so großer Künstler war. Die  
meisten die mit ihm arbeiteten, konnten viel  
besser Theater spielen. Da ging der junge Mann  
nach Hause und weinte drei Tage Salzwasser.  
Dann nahm er sich ein reines Taschentuch, ließ  
sich rasieren und machte wieder ein fröhliches  
Gesicht. Und heute steht er auf dem Stand-  
punkt: „Es muß auch kleine Leute geben. Wer  
soll denn sonst die hübschen Nebenrollen spie-  
len?“ — Kennst du den jungen Mann? Er heißt  
Paul. Jawohl Schwesterchen.“

Lore will ihm ein paar gute Worte sagen,  
aber er wehrt lächelnd ab. „Nicht mehr nötig!  
bin mit mir im reinen. Aber du, mein Kind,  
du mußt auch mal bei der Inventar machen.  
Hast du dir gar keine Schuld vorzuwerfen?“

Aber so rasch gibt Lore nicht klein bei.  
„Schuld?“ fährt sie auf. „St du etwa eine  
Schuld, wenn man sich alle Mühe gibt, den  
Haushalt in Ordnung zu halten, dafür zu sor-  
gen, daß jede Mahlzeit pünktlich auf dem Tisch  
steht? Soll ich mir Vorwürfe machen, daß ich

nicht nicht um mein Kind gekümmert habe, daß  
es immer nett und lauter aussieht?“

„Nein, so ist Frau Lore nicht beizukommen.  
Sie dreht den Spieß um und antwortet echt  
weiblich mit einer Verschönerung der Tatsachen.  
Paul merkt, daß er größeres Geschick auf-  
fahren muß.“

„Dein Haushalt ist in Ordnung, deine Ehe  
aber nicht. Nun frag ich dich, was ist wichtiger?  
Ha, da schweigst du! Und da sind wir beim Kern  
der Dinge. Ich kenne Richard, mein Kind, das  
ist ein verdammt anständiger Kerl. Wenn er  
dich tatsächlich in dieser Weise hintergangen hat,  
triffst dich ein Teil dieser Schuld? Was? Wie?  
Ich weiß es nicht. Vielleicht warst du zuviel  
Hausfrau und zu wenig Kamerad, daß Ri-  
chard sich plötzlich an eine Frau anlehnte, die  
mehr Verstandnis für ihn zeigte.“

Das hat geessen! Paul flüßt es.

„Also liegt die Schuld hauptsächlich auf bei-  
den Seiten.“ fährt er unerbittlich fort. „Und  
wenn du keine alberne Gans bist, dann läßt du  
dir das einmal durch den Kopf gehen. Viel-  
leicht kommt von dieser Seite her die Rettung  
eurer Ehe. Denk auch an dein Kind dabei! Soll  
der Pumpel ohne seinen Pappi aufwachsen?“

Das hat nur noch gesehlt. Lore legt den Kopf  
auf die Arme und weint. Ein wehes, haltloses  
Schluchzen.

„Na, siehst du, nun hilft nur noch Weinen.  
Aber hab ich nicht recht?“

Wild fährt Frau Lore auf. „Natürlich! ver-  
teidige ihn nur noch! Ich weiß ja, daß die Män-  
ner immer eine Ausrede finden für diese Dinge.  
Aber hier gibt es keine Entschuldigungen. Nein,  
Paul, ich hab mir keine solche Schuld vorzuwer-  
fen. Ich habe mich nach besten Kräften bemüht,  
meinem Mann auch in seiner Arbeit eine Ka-  
meradin zu sein. Aber er hat mich immer ab-  
gewiesen. „Das verzeihst du ja doch nicht!“ war  
seine ständige Redensart. Gewiß, ich bin keine  
studierte Frau. Aber vielleicht hätte ich doch  
manchmal helfen können. Er jedoch fand es  
vollkommen ausreichend, wenn ich sein Heim in  
Ordnung hielt. Glaub mir, wenn man wieder  
und immer wieder zurückgewiesen wird mit sei-  
ner Bereitchaft, dann wird man müde und  
läßt es bald sein.“

„Hm.“ Paul nickt finstler. Es ist nichts da-  
gegen einzuwenden, was die Schwester sagt.  
Die Sache ist komplizierter als er angenom-  
men hat.

Lore fährt fort: „Aber das ist gar nicht das  
Wesentliche. Ihr könnt das ja auch nicht so be-  
greifen, nur ich kann es verstehen. Wir sind  
sehr, sehr glücklich gewesen Paul. Wir haben uns  
geliebt. Von ganzem Herzen. Wir haben unser  
Beim und unser Kind gehabt, wir haben zusam-  
men Pläne geschmiedet und gehofft — ach, es  
war ja so unendlich, daß je eine andere Frau  
zwischen uns treten konnte. Ich habe Richard  
vertraut wie ein Kind meinem Vater. Vielleicht  
ist das meine einzige Schuld, daß ich ihm zuviel  
vertraut habe. Aber ich war die glücklichste  
Frau! Um so härter hat mich jetzt die Wahrheit  
getroffen. Glaub mir, an unserer Ehe ist nichts  
mehr zu reparieren. Wer so wie ich ein ganzes  
Glück besessen hat, der begnügt sich nicht mehr  
mit einem halben.“

„Und was nun?“

„Ich will arbeiten. Auf eigenen Füßen  
stehen. Für mich und mein Kind sorgen. Seit  
jener Nacht soll alles, aber auch alles zwischen  
damals und heute zerrissen sein. Kannst du mir  
bei der Suche nach einer geeigneten Beschäfti-  
gung nicht behilflich sein? Hier bei Mutter  
lange herumzuhocken, das ist nicht mein Ge-  
schmack.“

Paul legt den Zeigefinger an die Nase.  
„Geschmack! Du gibst das richtige Stichwort.  
Also hör mal. Du kannst doch gut kochen. Je-  
denfalls gab es bei euch daheim immer einen  
herrlichen Frack. Außerdem hast du doch mal,  
soviel ich weiß, einen ziemlich ausgebeuteten  
Kursus besucht, als du noch nicht verheiratet  
warst. Ich erinnere mich noch so dunkel daran.  
Stimmst du?“

„Ja, sicher. Ich hab ein ganzes Jahr auf  
einem Gut gelernt und dann selbständig gekocht.  
Aber was soll damit?“

„Dann könntest du also, sagen wir mal, die  
Küche eines mittelgroßen Gasthauses führen?“

„Sicher. Warum nicht? Doch was hat das mit  
meiner Ehe zu tun?“

„Ne ganze Menge. Ich möchte dich nämlich  
als Küchenchef meines Hotels „Zum silbernen  
Mond engagieren.“

„Du bist schwachsinzig, Paul. So ein Un-  
sinn!“

„Weder bin ich schwachsinzig, noch ist der  
„Silberne Mond“ Unsinn. Hör mal zu, wie die  
Sache sich anläßt.“ Und nun erzählte er ausführ-  
lich, was sich bereits begeben hat, und was sich  
noch in seinem Kopf zusammenbraut.

„Aber Paul — du bist — wie sagtest du?  
Verantwortlicher Leiter?“

(Fortsetzung folgt).



## Aus ostfriesischen Sippen

otz. Alshiffer Harm Pauw in Theringersfehn wird am 14. Mai 87 Jahre alt. Er ist noch sehr rüstig und bearbeitet sein Land noch selbständig. Am politischen Zeitgeschehen nimmt er regen Anteil. Seine Frau heist im 85. Lebensjahr und ist ebenfalls noch sehr rüstig. Der Ehe entsprossen acht Kinder, von denen noch vier leben.

Die Eheleute Claas Jürgens und Frau Dorothea, geborene Branding, in Aurich, Leerer Landstraße 44, feiern am 14. Mai bei guter Gesundheit ihre Goldene Hochzeit. Jürgens ist gebürtig aus Pilsim, seine Frau, Inhaberin des goldenen Mutterkreuzes, stammt aus Arle. Ein Sohn fiel im Weltkrieg 1914-18, zwei Söhne kämpfen heute im Osten.

Am 14. Mai kann der Landwirt Hinrich Nattelberg in Glansdorf seinen 83. Geburtstag feiern. Hinnerloh ist noch sehr rüstig. Nachdem sein Schwiegerjohn vor einiger Zeit zum Heeresdienst eingezogen wurde, arbeitet er mit dem Gespann auf dem Lande.

Gleichfalls am 14. Mai können die Eheleute Hann Dratzer und Frau Fete Anna, geborene Sieffes, zu Glansdorf ihre Goldene Hochzeit feiern. Die Eheleute sind noch sehr rüstig. Der Ehe entsprossen sieben Kinder. Ein Sohn fiel im Weltkrieg, während jetzt wieder zwei Söhne zu den Fahnen einberufen wurden.

### Infanteriestoßtrupp in Oldenburg

In der Gauhauptstadt Oldenburg traf am Dienstag der Infanteriestoßtrupp, aus einer dem Nordseegau entstammenden Division der Ostfront kommend, zu seinem angekindigten Besuch im Gau Wejer-Ems ein. Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht hatten sich am Bahnhof zum Empfang eingefunden. Kreisleiter Engelhart, ein Vertreter des Standortältesten und der Gaupropagandaleitung sowie der Beauftragte des militärischen Vortragswesens, Major Böning, entboten dem aus einem Offizier und zwanzig Mann bestehenden Stoßtrupp den ersten Gruß der Heimat.

Die Werkführgenossinnen sind Angestellte. Aufgabengebiet und Verantwortung der Werkführgenossinnen haben sich seit der Machtübernahme bedeutend erweitert. Seit der Reichsarbeitsminister mitteilt, liegt das Reichsversicherungsamt deshalb die Werkführgenossinnen künftig als Angestellte im Sinne des Angestelltenversicherungsgesetzes an.

### Emden

#### Beim Rettungsversuch seiner Frau ertrunken

otz. Bei dem Versuch, seine über Bord geschleuderte Frau zu retten, ertrank vorgestern in der Ems in der Nähe des Wachschiefs der hiesige vierzigjährige Schiffer Ferdinand Boonstra, wohnhaft Kranstraße 4. An seinem Kahn, der sich neben drei anderen im Schleppe eines Motorschiffes befand, hatte die Seine. Beim Versuch, diese zu lösen, wurde seine Frau über Bord geschleudert. Boonstra sprang ihr nach, jedoch gelang es ihm nicht, seine Frau zu erreichen. Bei diesem Versuch erlag er anstehend einem Herzschlag und konnte durch einen französischen Heizer geborgen werden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben leider ohne Erfolg. Frau Boonstra wurde inzwischen von einem heranzufahrenden Schlepper gerettet und dann ins Krankenhaus eingeliefert.

otz. Feiertunden am Sonnabend beginnen um 16 Uhr. Die aus Anlaß des Muttertages in allen Ortsgruppen am Sonnabend stattfindenden Feiertunden beginnen nicht, wie gestern berichtet, um 6 Uhr, sondern um 16 Uhr.

otz. Reh durchschwimmt den Hafen. Gestern wurde im Neuen Hafen ein Reh beobachtet, das bei der Drehbrücke ins Wasser sprang, den Hafen durchschwamm und in Richtung Borsum verschwand.

otz. Der Jucker liegt auf der Straße. Besch hatte ein hiesiger Volksgenosse als ihm gestern vor der Delfshalle ein Papierack mit fünfzig Pfund Zucker vom Fahrrad rutschte und platzte. Der Inhalt ergoß sich auf das Straßenpflaster und konnte nur teilweise wieder geborgen werden.

otz. Paddelboot sichergestellt. Die hiesige Kriminalpolizei hat ein fünf Meter langes, hölzernes Zwelfziger-Paddelboot sichergestellt. Der Eigentümer kann sich dort melden.

otz. Fahradmarer am Werk. Einer Volksgenossin wurde am Bahnhof West ein Fahrrad ohne Key, Marke „Ansgari“ entwendet.

### „Ich vertraue dir meine Frau an“

otz. Es gibt in diesem neuen Territorium vollst. Gelegenheit zu totemdem Gelächter. Im Mittelpunkt des lustigen Geschehens steht Peter Trost, Direktor eines Spezialbades für Junggeheiratete, an dessen unerwartetstem Jungesellentum alle Asten und Kollatenen der Frauen scheiterten — bis er eines Tages doch die Richtige findet. Doch ehe es soweit ist, geschehen manderlei verächtliche Dinge. Befragter Peter Trost, dargestellt von Heinz Kühmann, soll auf Witten seines Freundes Wöhbert, der mit einer Freundin eine Reise zu unternehmen gedenkt, auf dessen Frau aufgeben und sie vor Blamieren bewahren. Peter weicht zwar keinen Augenblick von Frau Wöhberts Seite, doch seinem ernsthaften Vorhaben stellen sich manderlei Schwierigkeiten entgegen. Er muß zu seinem größten Schrecken feststellen, daß er durch die eifersüchtige und recht temperamentvolle Ellnor in böse Lagen hineingelockert, so daß die Verwirrungen gigantische Ausmaße annehmen. Wie sich jedoch alles zum Schluß auflöst, das sei sich jeder selbst an — es gibt viel Spaß am Rande des Geschehens. Wie das auch nicht anders sein kann, denn Heinz Kühmann ist ja dabei. In weiteren Hauptrollen des von Kurt Hoffmann inszenierten Stückes, zu dem Werner Böhm eine schmeißliche Musik schrieb, sehen wir Hil Adina, Werner Fuetterer, Eise von Müllendorj, Paul Dahle, Angred Ostermann und viele andere bekannte Darsteller.

### Es wird verdunkelt von 21.15 bis 5 Uhr

richtigen entgegen. Er muß zu seinem größten Schrecken feststellen, daß er durch die eifersüchtige und recht temperamentvolle Ellnor in böse Lagen hineingelockert, so daß die Verwirrungen gigantische Ausmaße annehmen. Wie sich jedoch alles zum Schluß auflöst, das sei sich jeder selbst an — es gibt viel Spaß am Rande des Geschehens. Wie das auch nicht anders sein kann, denn Heinz Kühmann ist ja dabei. In weiteren Hauptrollen des von Kurt Hoffmann inszenierten Stückes, zu dem Werner Böhm eine schmeißliche Musik schrieb, sehen wir Hil Adina, Werner Fuetterer, Eise von Müllendorj, Paul Dahle, Angred Ostermann und viele andere bekannte Darsteller.

### Nach Fliegerangriffen

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit luftschutzwichtige Gespräche durchkommen!

# Heimatbund „Nordsee“ gegründet

## Führende Männer der Heimatbewegung mit dem Gauleiter in Ahlhorn

otz. Auf Einladung des Gauleiters Paul Wegener hatten sich am Dienstag die führenden Männer der Heimatpflege im Gau Wejer-Ems mit den Vertretern der Behörden, der Wissenschaft und der Forschung im „Blodhaus Carl Röber“ bei Ahlhorn zur Gründungsfeier des Heimatbundes Nordsee zusammengefunden. Erschienen waren u. a. Ministerpräsident Zoel, Regierender Bürgermeister Böhmer mit den Senatoren Dr. von Hoff und Dr. Fischer, Schulrat Greshard von der Regierung in Osnabrück, Hauptschriftleiter Menjo Jolteris von der Ostfriesischen Landschaft sowie der Leiter des Westfälischen Heimatbundes, Landeshauptmann Kolbow und Dr. Grabenhorst vom Niedersächsischen Heimatbund in Hannover.

Bei einer zwanglosen Zusammenkunft am flackernden Kaminfeuer gab Gauleiter Wegener Kenntnis von einer Uebereinkunft zwischen ihm und dem Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Gauleiter Lauterbach sowie dem Vorsitzenden des Niedersächsischen Heimatbundes und dem Leiter des „Deutschen Heimatbundes“, Landeshauptmann Haake. Auf Grund dieser Vereinbarung sind die im Gau Wejer-Ems vorhandenen Mitglieder des Niedersächsischen Heimatbundes mit Wirkung vom 1. April 1943 zu einem selbständigen Landesverband, Heimatbund Nordsee, zusammengefaßt worden. Seine Aufgabe wird die Heimat- und Volkstumspflege im Gau Wejer-Ems in enger Zusammenarbeit mit den benachbarten Gauen sein. Der Gauleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß ihm damit ein Herzenswunsch erfüllt sei. Er begründete die Notwendigkeit, diese Einrichtung gerade jetzt im Kriege zu schaffen. Er dankte Ministerialrat Tanzen für seine Bereitwilligkeit, die Leitung des Heimatbundes Nordsee zu übernehmen. Er selbst werde die Schirmherrschaft übernehmen und alle Stellen der Partei und ihrer Gliederungen anweisen, den Heimatbund und die örtlichen Heimatvereine nach Kräften zu fördern. Er wolle sich damit ein Werkzeug schaffen, dessen er sich zu gegebener Zeit bedienen werde.

Landeshauptmann Kolbow legte anschließend auf Grund seiner langen Erfahrung die Aufgabe der Heimatarbeit dar. Ausgehend von den Erkenntnissen des unsrer Gau entstammenden Zofus Wöler aus Osnabrück, der als erster seine Geschichte nicht von Rom her begonnen, sondern aus dem heimischen Boden

und Volkstum abgeleitet habe, schilderte er die Pflege der Natur, der Volkstutur und der Sprache, die dringend erforderlich und die notwendige Ergänzung der politischen Geschichte seien. Vor allem betonte er auch, daß die plattdeutsche Sprache gepflegt werden müsse, denn aus ihr schöpfe die hochdeutsche Sprache immer neue Kraft und werde so davor bewahrt, Kuntsprache zu werden, wie zum Beispiel die französische Sprache. Er gab zum Schluß die Versicherung ab, daß Wejer-Ems und er selbst jederzeit zur Zusammenarbeit bereit seien.

Dr. Grabenhorst zeigte die Ziele auf, die der Niedersächsischen Heimatbund bisher verfolgt habe und gab mit Abschiedsworten an die auscheidenden Mitglieder der Hoffnung und dem Wunsch Ausdruck, daß die Zusammenarbeit mit Hannover in neuer Form erhalten bleiben möge.

Ministerialrat Tanzen als neuer Vorsitzender des Heimatbundes Nordsee dankte dem Niedersächsischen Heimatbund für die bisher im Gau Wejer-Ems geleistete Arbeit. Er freute sich, daß der Gauleiter selbst die Schirmherrschaft des neuen Bundes übernommen habe, und entwickelte sein Programm für den Aufbau und die Arbeit des Heimatbundes Nordsee, die alle Seiten des Volkstums und der Heimatpflege umfassen muß. Es sei notwendig, daß außer sämtlichen Heimatvereinen alle Kreise und Städte des Gaues Mitglieder des Heimatbundes Nordsee würden. Auch die wissenschaftlichen Vereinigungen, Forschungsgesellschaften und Institute des Gaues, soweit ihre Arbeiten die Aufgaben der Heimatpflege berühren, müßten Mitglied werden.

Gauleiter Wegener faßte zum Abschluß noch einmal die von ihm dem Heimatbund Nordsee gestellten Aufgaben zusammen und dankte für die bisher im Gau geleistete Heimatarbeit. Besondere Förderung verpflachte er dem vor Dr. Ottenjann geschaffenen Museumsdorf Cloppenburg. Er betonte, daß er größtmöglichen Wert auf eine fruchtbarere Zusammenarbeit mit den Nachbargauen lege.

Anschließend bot das Blodhaus und seine schöne Umgebung den Heimatforschern und Naturfreunden Gelegenheit, einander kennenzulernen und mit dem Gauleiter und untereinander Einzelfragen der Heimatarbeit zu erörtern.

### Norden

otz. Gastspiel der Norder Bühne in Holland. Die Niederdeutsche Bühne Norden, die schon oft unsere Soldaten mit ihren ausgezeichneten plattdeutschen Lustspielen und Komödien erfreut hat, spielt am nächsten Sonnabend und Sonntag im Rahmen der Wehrmachtbetreuung an verschiedenen Orten Hollands. Zur Aufführung gelangt die unverwundliche Komödie „Sein Butendörp sien Bestmann“ von Ferdinand DeLau.

otz. Auch in diesem Jahre Pfingstmarkt. Der auf eine uralte Ueberlieferung zurückgehende Pfingstmarkt in Norden findet auch in diesem Jahre wiederum wie üblich unter den grünen schönen Bäumen des Marktplatzes in gewohnter Weise statt. Am Pfingstmontag findet die Eröffnung statt, am Donnerstag, dem 17. Juli, wird der Markt geschlossen. Auch die Niederdeutsche Bühne Norden wird an mehreren Tagen wiederum eines ihrer besten Stücke aufführen.

otz. Es wird geimpft. Der Impftermin für die Erkimpfung in der Stadt Norden ist auf den nächsten Montag in der Zeit von 14.30 Uhr bis 18 Uhr im Zentral-Hotel festgesetzt. Die Nachimpfungen finden in derselben Zeit am 24. Mai, ebenfalls im Zentral-Hotel, statt.

otz. Mit dem Wagen in den Schaukasten. Gestern morgen rollte der Anhänger eines Fahrzeuges beim Ausspannen zurück und prallte in der Adolf-Hitler-Straße in Norden in einen großen Schaukasten, der vollkommen zertrümmert wurde.

otz. Hervorragende Ergebnisse im Einzelskampft. Im Rahmen der allgemeinen Schießwettkämpfe der SA fanden die Kämpfe für das Einzelschießen auf dem Schießstand in Norden-Gel statt. Über hundert Teilnehmer der SA und der verschiedenen Organisationen aus Norden, Leerdorf und Marienhefe kämpften in vollem Wehrreit um den Sieg. Wie intensiv die bisherige Schulung durch die SA bisher durchgeführt wurde, sieht man an den einzelnen Ergebnissen, die im Gesamtdurchschnitt gesehen, ganz hervorragende Einzelergebnisse aufwiesen. Sieger wurde mit 159 Ringen SA-Obertruppführer Ring vom SA-Referatsturm 11/2. Zweiter wurde Hauptmann Zaubert mit 155 Ringen, dritter SA-Scharführer Witten mit 153 und vierter SA-Scharführer Schiefer. Die beiden letztgenannten gehörten ebenfalls dem SA-Referatsturm 11/2 an.

otz. Marienhefe. Kampf den Rutenrädern. In der letzten Zeit wird aus verschiedenen Dörfern gemeldet, daß die Eltern sich auch an den Ruten vergreifen. So wurden gestern Einwohnern von hier und aus Mühlenloog von den räuberischen Eltern mehrere Ruten gestölet und verschleppt.

otz. Urgan-Schott. Meissenest in einer Kaffeekanne. Unsere gefiederten Sänger sind bekanntlich in der Auswahl ihrer Mitgelegenheiten nicht wählerisch. Man hat Neiter schon in Brieftäcken und auf Lampen entdeckt; daß aber ein Meissenest sich das Nest in einer alten Kaffeekanne, die an einem moschigen Faune hing, ausbaute, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Dieses Nest kann man jetzt hier bewundern.

### Leer

otz. Ab Montag Fahrplanänderungen bei der Kleinbahn. Ab Montag treten bei der Kleinbahn Leer-Aurich-Wittmund Fahrplanänderungen ein. Auf die verschiedenen Änderungen wird hingewiesen.

otz. Berend de Bries liegt vor der Frauenschaft. Die Veranstaltungen zur Gaufahrtwoche eröffnete die NS-Frauenschaft / Deutsches

## Deckungsgräben anlegen!

Die neue Bestimmungen für den Bau von Luftschutz-Deckungsgräben hat der Reichsminister der Luftwaffe und Oberbefehlshaber der Luftwaffe erlassen. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß der vorchriftsmäßig angelegte Deckungsgraben eine besondere gute Schutzwirkung bei den feigen feindlichen Angriffen auf zivile Ziele für die Bevölkerung bietet. Deshalb soll nach den neuen Anweisungen des Ministers mit allem Nachdruck auf den Bau von Deckungsgräben hingewirkt werden, wobei die Bevölkerung zur Selbsthilfe herangezogen werden soll. Hinsichtlich der Baustoffbeschaffung werden die notwendigen Maßnahmen von den Dienststellen des Reichsministers Speer veranlaßt. „Luftschutz-Deckungsgräben“ sind langgestreckte, schmale, überdeckte Gräben in gebrochener Linienführung, die außerhalb des Trümmerbereichs von Gebäuden angelegt werden. Die Zahl, der in ihnen anzubringenden planmäßigen Schutzplätze ist nach der Größe der einzelnen Anlagen festgesetzt worden. Die Deckungsgräben sollen im lichten Maß 1,40 breit und 1,95 Meter hoch sein. Sie müssen eine obere Erdbedeckung von 50 Zentimeter und in Deckungshöhe eine feiltliche Erdbeschüttung von mindestens 1,30 Meter besitzen. Der Deckungsgraben soll im allgemeinen unter Erdoberfläche angeordnet werden. Weitere Vorschriften regeln seine künftige Bekämpfung, die Ausstattung mit elektrischer und mit Notbeleuchtung, mit Feuerlöschmitteln usw.

Frauenwerk mit einer Dichterlesung im Rathaussaal. Nach einem von Hanna Hoffmann frisch gelungenen Frieftelnd und einem Klavierstück las der Emdener Heimatdichter Berend de Bries aus seinen Werken, vom großen und kleinen Erleben der Frauen und Männer der Waterkaute. Man spürte die landschaftliche Bildkraft und fühlte den Hauch des salzigen Meeres. Gedichte und Erzählungen zeigten die besinnliche, doch so starke Art des ostfriesischen Menschen. Mit dem gemeinsam gelungenen Lied „Ihr Freunde, stimmt an unser Frieftelnd“ und den Liedern der Nation schloß der schöne Abend.

otz. Wehrhandsehn. Bei der Arbeit verunglückt. Ein mit Düngersack beschrifteter Landwirt stolperte und geriet unter das Fuhrwerk. Er mußte mit einem Unterschenkelbruch in das Krankenhaus geschafft werden.

otz. Stieftampferje. Beim Baumfällen verletzt. Beim Baumfällen im Forst geriet der Aufficht führende Eigentümer des Forstes unter einen fallenden Baum. Er erlitt schwere innere Verletzungen, die eine Krankenhausbehandlung erforderlich machten.

otz. Jenseit. Bäume verjüngern das Dorf. Auch im Kriege ist unser Bürgermeister darauf bedacht, die Grünanlage unseres Dorfes zu verschönern und zu erhalten. In letzter Zeit wurde wieder eine Reihe schöner Lindenbäume angepflanzt.

### Weener

otz. Reger Strohverland. Im Durchgangsverkehr durchfahren in den letzten Tagen zahlreiche Strohladungen aus Holland den Bahnhof Weener. Aus den Halberbezirken des Niederlandes wird mittels Lastwagen viel Stroh abgefahren, das bei den Bauern der Geestorte des Kreises Leer Verwendung findet.

otz. Was kosten die Ferkel? Dem hiesigen Wochenmarkt waren nur zwei Hagen mit Ferkeln zugeführt. Es hatten sich viele Kaufliebhaber eingefunden. Bei flottem Handel wurden die Ferkel je nach Alter zu Preisen von 35 bis 50 Reichsmark abgesetzt.

otz. Auswahltermine für Bullen. Der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter führt in der Zeit vom 19. bis 22. Mai im ostfriesischen Zuchtbezirk Ussahlermine für Bullen für die am 22. Juni in Leer vorgezogene Abfahrvoranstellung durch. Weibliche Tiere sind bis zum 25. Mai der Geschäftsstelle des VSt. in Norden schriftlich zu melden.

### Wittmund

otz. Wir feiern den Muttertag. Aus Anlaß des Muttertages, den das ganze deutsche Volk am Sonntag begehen wird, finden auch in verschiedenen Ortsgruppen des Kreises Wittmund kurze Feiertunden statt, in deren Mittelpunkt die Ehrung der Mütter und Ueberreichung von Mutterehrenzeichen stehen wird.

otz. Wieder einmal Kleinkunstabend. Nach längerer Unterbrechungspause wird der Einwohnerschicht unserer Stadt und unseren Soldaten heute abend im Ostfriesischen Hof wieder einmal ein großer Kleinkunstabend geboten werden.

otz. Das muß der Ferkelkäufer wissen. Da im Zusammenhang mit der Einführung der Genehmigungspflicht beim An- und Verkauf von Kleintoch immer wieder nach dem Sieg des Ernährungsausschusses, Abteilung A, gefragt wird, sei mitgeteilt, daß es sich dabei um die Kreisbauernschaft handelt.

otz. Heute Anmeldungen für den Kindergarten. Für den in aller Kürze zur Eröffnung kommenden Kindergarten in Wittmund werden im Hause Weiser in der Wägenstraße heute von 8 bis 13 und 15 bis 18 Uhr Anmeldungen entgegengenommen.

otz. Neujahrs-Kindergarten wieder in Betrieb. Der von der NSB. eingerichtete Kindergarten ist vor einigen Tagen wieder eröffnet. Diese Einrichtung wird von der Bevölkerung sehr begrüßt, insbesondere von den Frauen, die ihre Männer vertreten müssen.

## Unter dem Hoheitsadler

Alle Nachrichten für den Hoheitsadler müssen an den zuständigen Behörden von morgen ab bis 16 Uhr schriftlich aufbereitet sein. Später eingehende Nachrichten können für den nächsten Tag nicht mehr berücksichtigt werden.

Emden. Fährlein 5/251 „Carl von Müller“. Antreten Sonnabend 14.30 Uhr 83. Heim. Aurich. Wägenstraße 4/191. Plagenburg. Heute 19 Uhr zur Feierstunde zum Muttertag bei der Schule antreten.

Norden. Ortsgruppe Norden-Markt. Arbeitstagung der Politischen Leiter, Walter und Marie der Gliederungen, Amsträgerinnen der NS-Frauenschaft, SA., SS., und DDD. Führer und Führerinnen Donnerstag 20 Uhr bei Deisen. Leer. SS.-Fährlein 20/881. Donnerstag 18 Uhr beim SS.-Heim. — SS.-Fährlein 20/881. Sonnabend 16 Uhr mit Eorbusen in Sammerstern beim SS.-Heim. Anwesenommen von 15 Uhr mit Schreibezeug.

Wittmund. SS.-Gefolgshäft 1/826. Antreten nicht heute, sondern Freitag 20 Uhr mit Turnzeug Schulplab. Auch die Feuerwehr-SS. tritt an. — SS.-Gefolgshäft 1/826. Antreten Freitag 20 Uhr beim Bauhaus. — SS.-Gefolgshäft 28. Saar 2. Heute 20 Uhr bei der Schule.



# Der heilige Klang / Erzählung von Geo Hering

st. Das Dorf lag im warmen Schein der Mittagssonne. Die blühenden Obstbäume in den Gärten warfen ihre Schatten gegen die großen Hauswände und verströmten ihren zarten, süßen Duft, der wie eine einjige Welle über die Höfe floss. Es war Frühling geworden, aber die Herzen waren dem neuen Wunder noch nicht aufgetan. Sie trugen ja noch so schwer an der Not des Krieges, bangten um das Schicksal geliebter Menschen und waren voll Kummernis um der Zukunft willen. Wer sollte den Acker pflügen, wer mochte die Wiesen düngen und wer konnte die jungen Stiere händigen, daß sie sich willig dem Joch beugten? Die jungen, fetten Fräule, die kräftlich sich jetzt um den Schaf der Gewehr, und was noch an Händen übrig geblieben war im Dorf, das war alt und schwach, oder jart und klein.

Da wurde die mittägliche Stille plötzlich durch einen hellen Klang unterbrochen. Er war es, als läute eine silberne Glocke, dann schwang ein schwerer dunkler Schlag darein, und dann gab es einen raschen Wechselklang heller und dunkler Klänge wie eine erzene Melodie.

Die Leute rissen die Fenster auf. „In der Schmiede“, sagten sie. „In der Schmiede arbeitet einer“, hieß es.

Es kam ihnen vor wie ein Wunder, denn seit mehr als einem Jahr war die vertraute Melodie der Dorfschmiede nicht mehr gehört worden, seit damals, als Jochem, der Schmied, eingezogen worden war. Die Schmiede war seitdem verwaist, nur die Kinder spielten noch in dem geheimnisvollen Dunkel des verlassenen Raumes. Immer war die Schmiede der frohe Mittelpunkt des Dorfes gewesen, das helle Hämmern auf dem Amboss hatte Tag für Tag die Bauern zu ihrer Arbeit geleitet und hatte sie heimgeholt zum geruchamen Feierabend. Es war ihnen ein Stück ihres Lebens gewesen, ein Herz, das ununterbrochen für das ganze Dorf schlug, und als dieser Herzschlag eines Tages verstummte, da schien es ihnen, als schlug auch ihr eigenes Herz nicht mehr.

Wer konnte nur am Amboss stehen? War denn die Esse nicht für immer ausgelöscht worden, an dem Tag, als Brad, der alte Postbote, den verlegten Brief zur Schmiede trug, der die Nachricht enthielt, daß Jochem niemals wiederkehren würde? Wie schwer hatte die Schmiedin an dieser Nachricht getragen, schier niedergedrückt wurde sie von der Last des Schmerzes, und sie zog sich in ihr Haus zurück wie ein verwundetes Wild in seine Höhle. Sie wollte keinen Trost annehmen und sonderte sich ab von dem ganzen Dorf.

Wer also war es, der wieder den hellen Klang ertönte in der Schmiede? Neugier trieb die ersten alten Bauern aus ihren Häusern. Sie gingen zur Schmiede und standen vor dem dunklen Tor. Sie wagten sich nicht nahe, denn alles schien ihnen noch trügerisches Spiel ihrer Sinne. Aber es war doch Wirklichkeit, was sie hörten. Der flackernde

Schein des Kohlenfeuers warf gespenstische Schatten an die verrußten Wände. Im Halbdunkel der Schmiede stand, umsprüht von einem Funtenregen wie ein zyplophenhafter Wieland, eine Gestalt am Amboss und hämmerte Eisen.

Herrgott, das war doch Jochem, der am Amboss stand! Ein Schauer der Bewunderung erfaßte die Draußenstehenden. Standen die Toten wieder auf?

Da kam die Schmiedin aus dem Haus. Ihr Gang war aufrecht, und ihre Augen waren wie von einem inneren Leuchten verklärt. Sie lächelte, als sie die Leute vor der Schmiede stehen sah.

„Ist hohe Zeit, daß wieder geschafft wird“, sagte sie mit freundlichem Kopfnicken. „Wird wohl allerhand zu richten sein zum Frühjahr.“

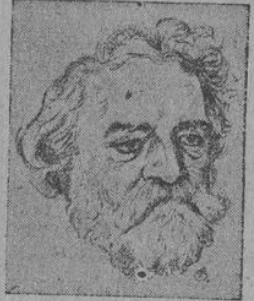
„Ja, Schmiedin“, wollte der Wasserbauer wissen, „ist der Jochem denn nicht gefallen?“

## Wegbereiter einer höheren Lebensform

Zum Todestage Paul Ernst' am 13. Mai

st. Um die Jahrhundertwende, als das Bürgertum sich noch ungeführt in einer katten, selbstzufriedenen Behäbigkeit gefiel, und als man die sozialistischen Strömungen als einen neuen, aber nicht allzu wichtigen Zeitgeist der Massen glaubte übergeben zu können, da hat es bereits eine Reihe von Männern, von Dichtern und Denkern gegeben, die mit febriler Kraft die Gefahr des sozialistischen und kommunistischen Zieles erkannten. Einer der markantesten unter ihnen, weil er, so läßt seine Erkenntnisse und Maximen manchmal waren, immer dem Volk besonders eng verbunden blieb, war der Dichter und Philosoph Paul Ernst.

Der reiche Ertrag seines dichterischen und schriftstellerischen Schaffens — Paul Ernst hinterließ bei seinem Tode neben Erkenntnischriften eine Reihe sehr volkstümlich gehaltenen Romane, zahlreiche Novellen sowie viele Dramen und Lustspiele — hat oft verkannt lassen, daß Paul Ernst in erster Linie Philosoph war. Sein bequartes Dichtertum war ihm nicht Selbstzweck, obwohl er auf dem Gebiet der Novelle und des Dramas nach neuen Formen gesucht und anregend gewirkt hat. Die soziologischen Probleme waren es, die Erkenntnis, daß die ganz vom materiellen Denken beherrschte



Zeichnung: Gerull / D.P.

Menschheit in einem Irrglauben befangen ist, der zum Abgrund führen muß, die sein Augen im weltanschauliche Klarheit antrieb. Aus diesem eigenen Weltbild, das er sich sehr, erwarb seine ohne alle modernen fesselnenden Stimmittel war. Durch die hart fordernde Wirklichkeitsauffassung, die nach einem stärkeren Menschentum und neuen Lebensformen rief, haben die Werte Paul Ernsts oft nur

Die Schmiedin nickte langsam mit dem Kopf. Für einen Augenblick erlosch das Licht in ihren Augen.

„Woh! Wasserbauer“, sagte sie ernst. „Der Jochem steht nimmer wieder. Das ist der Markus, ein Zwillingenbruder von Jochem. Ich hab' ihm geschrieben, daß er kommen soll. Ich hab' nimmer ertragen die tatelose Stille. Wenn man an das Hämmern gewöhnt ist, kann man es nicht missen. Werde! ja auch allerhand zu richten haben. Man kann nicht ewig Vergangenen nachtrauern, das Leben will sein Recht. Man muß auch wieder Ordnung schaffen, gerad jetzt, wo die Arbeit vor der Tür steht.“

Da kräfteten sich die Rücken der Bauern. Die Schmiedin stand vor ihnen wie das Leben selber. Sie gingen heim und suchten in den Scheuern die verrosteten Pflugschare und die stumpfen Senfen und trugen sie zur Schmiede. Wie ein heiliger Klang läutete das Hämmern durchs Dorf und weckte es aus seiner Verzagttheit zu neuem Mut.

schmer den Weg zu einem großen Lebenskreis gefunden. Sein anerkanntes Einwirkend in die hohle, flache Lebensauffassung, in die selbstzufriedene Haltung der früheren Götter, in die Selbsttäuschung der Menschen und ihren Mangel an echten, ethischen Empfindungen war zu erhellend, als daß viele ihm folgen konnten.

Erst mit der Wiedergeburt neuer, starker Ideale, die das Leben aus seiner materialistischen Selbstbezogenheit herausführten in ein moralisches und sittliches Dasein, reifte das Verständnis für diesen unerwünschten Auser, der seine allgemeine Anerkennung nicht mehr erlebte. Um so klarer ist es dann aber der heutigen Zeit geworden, daß gerade Paul Ernst der als Student selbst Sozialist war und später aus eigener Erkenntnis erbitterter Gegner aller sozialistischen Theorien wurde, einen schweren Aristokrat als geistiger Wegbereiter höherer Lebensformen zu erfüllen hatte. „Verantwortlichkeit des Einzelnen für das Gesamtgeschehen, der Treue gegen die Volksgemeinschaft, der Arbeitsehre“ hatte er in seinen sozialpolitischen Schriften gelehrt, und in dem Werk „Die Grundlagen der neuen Gesellschaftsordnung“ und die folgenschwere Forderung: „Sozialismus und Kommunismus sind nicht die Bilder einer besseren Zukunft der Menschheit, sondern sie sind lediglich künftighin verbotene Bilder der gegenwärtigen Zustände der Massen.“

Letzte Vertiefung und Reife fanden seine weit voraussehenden Erkenntnisse in der erst 1934 erschienenen Sammlung „Erachte Gespräche“. In fünfundzwanzig, meist sehr klar abgefaßten Zwiegesprächen zwischen Geistesführern und Künstlern, Berühmten und Unberühmten legt er noch einmal Zeugnis ab von seiner hohen sittlichen Lebensauffassung, die ihm die Kraft gab, die Zeit des Niedergangs und der Zerrüttung aller ideoellen Werte zu überwinden und den unüberwindlichen aufstrebenden Völkern den Weg zur Überwindung des Chaos zu zeigen. „Zusatz und Schicksal; Freiheit und Führung; das sind keine Begriffe, durch welche wir erkennen, sondern sind Richtsprüche, welche wir über uns fällen. Unser Lebenswille ist unser Schicksal.“

## Mainacht

Ku hangt de Maan as groot Lanteern Weer boven in de Wunnersfeern, Un sülvren strahlt sien Licht un lacht Nled in de Maennacht.

Un Steern um Steern de blentert up, Verentfelt jallt en Steerensnupp. Un helle Wannerwulfjes gahn Un 'n Hemelsdoom hör Bahn.

Dar is geen Huus, wat nu neet släppt, Geen Bögel, de noch singt of röppt, De heele Welt liggt deep in Free. Du hörst neet-meer en Tree.

Bloot in de Fiederboom summt jacht De Wind sien Leede in de Nacht, Un Blöffens streift he, wiit un sien, Daal dör de Maanenstien.

Joh. Fr. Dirks.

## Hermes Niel vertont weitere Löns-Lieder

st. Professor Hermes Niel, der sich besonders zum niederdeutschen Menschen, zu den weiten Ebenen der Heiden und des norddeutschen Küstenlandes hingezogen fühlt, hat eine besondere Vorliebe für Hermann Löns. Dessen Dichter ist er auch innerlich und künstlerisch weitestgehend bewandert. Schon manches schöne Lied hat Hermes Niel von Hermann Löns vertont, das schnell Eingang fand im deutschen Volke. Wie er uns nun kürzlich erzählt, als wir ihm in Gaden gegenüber saßen, hat Hermes Niel inzwischen wieder sechzehn neue Löns-Lieder vertont, die demnächst erscheinen und zuerst über den Rundfunk erklingen werden. Auch ein neues „Boot-Lied“, das in musikalischer, zündender Weise alles von diesen tapferen Helden ausfaßt, hat Hermes Niel fertiggestellt, das nun seinen Weg im Volk und in der Marine machen wird. KHB.

## Eine neue Volksoper

st. Im Mittelpunkt einer neuen Oper von Gustav Kneip, die in Karlsruhe uraufgeführt wurde, steht „Schindlerhannes“, der eigentlich Josef Schindler hieß, gegen Ende des 18. Jahrhunderts im Büntrich Anführer einer Räuberbande war und 1803 in Mainz durch die Franzosen hingerichtet wurde. In vielen Anekdoten lebte er im Rheinland fort, nicht als wilder Räuber, sondern als Kämpfer auf eigene Faust gegen die französische Gewaltherrschaft und ausgestattet mit humorvollen Zügen, die ihn auch als Schelm erscheinen lassen. Dieses Bild des Räuberhauptmannes Schindlerhannes hat der Textdichter Willy Schäfer übernommen und eine farbenreiche und volkstümliche Handlung geformt, die Schindlerhannes allerdings erst im zweiten Akt eingreifen und ihn zum Schluss als heroischen Kämpfer seine Taten sühnen läßt, da er die von einer französischen Tänzerin angebotene Befreiung aus dem Gefängnis ablehnt. In der Schilderung des Volkslebens kann die Musik von Gustav Kneip in breiter Fläche ansetzen. Sie bringt im ersten farbigen und dramatisch lebendigen Akt Volkstänze und verarbeitet weiterhin Volksweisen, wie überhaupt die Melodik an das Volkstümliche der lothringischen Heimat des Komponisten anknüpft. Christian Hertle.

## Schleswig-Holsteinische Kunstpreisträger

st. Der Gauleiter und Oberpräsident Schleswig-Holsteins, Dr. Siegfried von Helldorf, hat dem Dichter Dietrich Gerke in Anerkennung dem im Felde stehenden jungen Kieler Maler Hans Hansen und dem Organisten Alfred Guth in Gaderleben (Nord-Schleswig).

**Niepe u. i. Felde, 10. Mai 1943.**  
Statt lieber befreundeten Mitteilung.  
Von keinem Kameraden u. Kompaniechef u. treuer Kameradenhand erhalten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, junger, lebensfroher Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter, Ob-Gebr.

**Wett Janßen Post**  
Anhaber des EK 2. Kl., Inf.-Sturmabteilung in Sibirien, verwundetenabschiedens, der Dämmerung und des Krimkrieges, am 19. März 1943 bei den schweren Kämpfen südwestwärts von Leningrad im blühenden Alter von 23 Jahren den Heldentod erlitt. Auf einem Selbsterlösch wurde er von dem Kameraden zur letzten Ruhe begleitet. In diesem Schmerz:

Jann Post und Frau, geb. Harms, Jann Post jr. und Frau, geb. Neeland, Geste Post, Ob-Gebr. Harm Post, 3. Jt. im Felde, und Braut Hermine Jansen, Nanje und Atrazine Post.

Gedächtnisfeier Sonntag, 16. Mai, 10.15 Uhr, in der Kirche zu Niepe, wozu wir alle herzlich einladen. Mit der Familie trauert Familie Udo Freiling, Kleptershammer.

**Niepe und Emden-Wolfsbun, den 30. März 1943.**  
Am 27. März 1943 erlitten wir von seinem Charakter und seinem Kompaniechef die traurige und unglückliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nichte, Neffe und Vetter

**Peter Wilhelm Schünemann**  
Gelehrter in einem Gren.-Reg., Inf. des EK 2. Kl. Gren.-Sturm. Verwundetenabschiedens, der Dämmerung und des Goldenen HJ-Abzeichens, nachdem er schon zweimal verwundet war, am 19. März 1943 im Felde von 21 Jahren im Osten den Heldentod fand. In tiefer Trauer:

Wilhelm Schünemann und Frau Anje, geb. Röhm, Ob-Gebr. Friedrich Dehnat, 3. Jt. Holland, Ob-Gebr. Lea, geb. Schünemann, Ob-Gebr. Friedrich Hüppen, 3. Jt. Hartweg, und Frau Engelne, geb. Schünemann, Ob-Gebr. Friedrich Schünemann, 3. Jt. Oren, u. Nichte Eihausen, als Braut, Ob-Gebr. Albert Schünemann, 3. Jt. Urlaub, sowie die nächsten Anverwandten.

Gedächtnisfeier Sonntag, 16. Mai, 10.15 Uhr, in der Kirche zu Niepe. Mit der Familie trauert Familie Seere Wapris, Niepe.

**Olzrohefeld, den 10. Mai 1943.**  
Wir erhielten vom Oberabsarzt die tieftraurige Nachricht, daß mein einziger, lieber Sohn, die Güte meines Alters, unser lieber Bruder, Neffe, Vetter, mein guter Freund, Kamerad

**Johann Freierichs**  
im blühenden Alter von fast 21 Jahren nach seiner am 29. März 1943 erhaltenen schweren Verwundung am 30. März den Heldentod fand. Seine letzte Ruhestätte fand er auf einem Selbsterlösch. In tiefer Trauer:

Frau Christine Freierichs, Nichte Freierichs, Gertrude Freierichs, sowie alle Angehörigen. Trauerfeier Sonntag, 23. Mai, 14.30 Uhr, in der Kirche zu Aurich-Odenbor, wozu wir alle herzlich einladen.

**Dieckhoff, Sanderbusch, Wilmshaus, den 10. Mai 1943.**  
Wir erhielten am 4. Mai die tieftraurige Nachricht, daß am 28. April 1943 unser lieber, unversehrter, treuer Sohn und Bruder, Schwager, Onkel, Entel, Neffe u. Vetter, Hilfskoch

**Johann Hinrich Cremer**  
im blühenden Alter von 17 Jahren auf See den Heldentod fand. Dieses bringen tiefbetrübt Herzens zur Anzeige:

Johann Cremer und Frau, geb. Feldmann, Hermann Cremer, 3. Jt. im Osten, Johann Behrhop 4. Frau, geb. Cremer, Tini Cremer, Andreas Cremer, 3. Jt. Behrmacht, Harm Cremer, 3. Jt. Behrmacht, Anni, Gerhard, Heinz, Elfriede, Adolfin, und Emma Cremer, Hermann Cremer u. Frau, geb. Bodenhaus, Gretchen Dinstka und Kinder.

**Norden, Im Turner 2, Südvictoria, Karreit.**  
Wir erhielten von seinem Chirurgen die traurige Nachricht, daß unser lieber Pflege Sohn, Bruder und Entel, 44-Jähriger **Johann Büscher**

im Alter von 18 Jahren am 2. Mai 1943 im Dienst für Führer, Volk und Vaterland gestorben ist. Am 4. Mai wurde er von seinen Kameraden auf einem Ehrenfriedhof im Westen zur letzten Ruhe beigesetzt. In tiefer Trauer:

Heliofelde, Leer, Neermünde, den 11. Mai 1943.  
Heute vormittag entfiel nach einem arbeitsreichen Leben an Altersschwäche unser lieber, guter Vater, Schwieger-vater, Großvater und Urgroßvater

**Hermann Müller**  
im 80. Lebensjahre. Er folgte seinem Entel Hermann Schaper, welcher den Heldentod erlitt, nach kaum sieben Wochen. In tiefer Trauer:

Christine Müller, Karl Schaper und Frau, sowie Angehörige. Beerdigung Sonnabend, 15. Mai, 15 Uhr, vom Trauerhause, Heisfelder Landstraße 38, Trauerfeier 14.30 Uhr.

**Reerdt u. Esclum, den 11. Mai 1943.**  
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entfiel heute morgen mein innigstgeliebter Mann, meiner vier umwundelter Kinder treuer Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel

**Kaas Reepmeyer**  
im Alter von 40 Jahren. In tiefer Trauer:

Hilde Reepmeyer, geb. Battermann, und Kinder, Familie S. Reepmeyer, Familie S. W. Battermann. Beerdigung Sonnabend, 15. Mai, 14 Uhr, vom Trauerhause.

**Emden, Königberger Str. 37, Conum, Bodhorn i. D., Norden und Aurich, den 11. Mai 1943.**  
Statt besonderer Mitteilung. Erhielten aus Conum die traurige Nachricht, daß meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine liebe Nichte

**Ella Johanna Müller**  
im Alter von 53 Jahren von ihrem langjährigen Leben erlöst wurde. In tiefer Trauer:

Gretchen Müller Bwe, geb. Dirksen, und Geschwister, Wilhelmine Dirksen. Beerdigung in Conum Sonnabend, 15. Mai, 14 Uhr, von der Kirche.

**Aurich, Marktstr. 5 Jt., Mai 1943.**  
Heute nachmittag verfiel nach vierjähriger heftiger Krankheit unser Sonnenschein, meine liebe Schwester, unsere Entel

**Hita Reijener**  
im hohen vollendeten 11. Lebensjahre. Tiefbetäubt bringen dieses zur Anzeige:

Heinrich Reijener und Frau Frieda, geb. Gürtler, Ingeborg Reijener sowie alle Angehörigen. Beerdigung Freitag, 14. Mai, 15 Uhr, von der Leichenhalle. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

**Marcardsmoor, Weilerende - Kirchlaag, den 9. Mai 1943.**  
Heute entfiel nach kurzer, heftiger Krankheit im Krankenhause Witwum meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Erntekindergarten**  
in Sandhorst wird Montag, 17. 5., wieder eröffnet. Anmeldungen werden von Donnerstag bis Sonnabend, von 14 bis 16 Uhr, im Kinder-garten entgegengenommen.

**Meine Geschäftsräume** befinden sich jetzt Leer, Straße der M. 47. Spezialhaus Dr. Frick, Kinderwagen und Bettengeschäft. Leer, Stadt Aurich, Dienstag, 18. Mai 1943. Kram-, Pferde-, Rindvieh-, Schweine- und Schafmarkt.

**Stadt Norden. Impfung.** Der Impftermin für die Gekimpflinge der Stadt Norden ist auf Montag, den 17. Mai 1943, festgesetzt. Die Impfung findet von 14.30 bis 18.00 Uhr, die Nachschau am Montag, dem 24. Mai 1943, zu derselben Zeit statt. Impfstoff ist Central-Voll in Norden, Adolf-Dittler-Straße 15, Norden, den 10. Mai 1943. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

**Kreis Norden. Betrifft: Abnahmeprüfungen für das Reichspostabzeichen.** Sonntag, 23. Mai 1943 findet der 25-Kilom.-Marich für Frauen und der 25-Kilom.-Gesamtmarich (12 1/2 Kilogramm) für Männer statt. Abmarsch 8 Uhr vom Kilmelstein 14, hinter dem Hauptbahnhof, auf der Reichsstraße 70. Kornisler und Kuchsch mit der vordrirts-mäßigen Belastung sind vorzulegen, die Urkundenhefte sind mitzubringen. Die Prüfer haben sich rechtzeitig am Abmarschpunkt einzufinden. Anmeldungen bis Sonntag, 16. Mai, bei dem stellvertretenden Obmann für das Reichspostabzeichen, dem Kreis-sportführer des NSRL, Hinrich Fricker, Norden, - Uffenstraße 9, Norden, den 11. Mai 1943. Der Landrat, Staats-, Sportaufsichtsbehörde.

**Gemeinde Süderland II.** Die Hebung der Gemeindegrundsteuer findet Montag, 17. Mai, von 15 bis 18 Uhr, im Hause des Rassenverwalters statt. Aus Gründen der Arbeitsvereinfachung wird ersucht, Jahresbeträge bis zu 5.- RM. in einer Summe zu entrichten. Süderland II, 11. Mai 1943. Der Bürgermeister.

**Districtischer Milchschafzuchtverein, e. V., Norden.** Abnahme von 6 Wochen alten entwöhnten Stammelämmern Freitag, 14. Mai, 9.30 Uhr, in Aurich, an der Bahnhofsrampe; 11.00 Uhr in Manteboe, bei Buurmann.

**Opel-Motorverlei, m. Reifen, Straße Aurich, Oldendorf, Moorlaag, Ost-Gelehen, zurück Ost-Gelehen, Reerer Landstr. Aurich, Brocken, Wiederb. erh. Belohnung.** Adolf Wielen, Oststr. 15, Aurich, Georgstraße 15.

**Fahrad, Marke „Triumph“.** Sonntag abend, gegen 20 Uhr, bei der Gastwirtschaft Jürgens, „Zur Erholung“, Sandhorst, entwendet. Um Rückgabe wird gebeten. Aurich, Markt 29, Nr. 292.

**Rinderleiderkarte (bis zu 3 J.)** vor einiger Zeit in Gens verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Schlemmer, Gens, Benferfelder Straße.

**Damen-Reberhandschuhe.** 1. Dienstag in Wolfsbun, Nähe Schule, verloren. Bitte abzugeben bei Jan Maarfeld, Wolfsbun, Landstraße 50.

**Photographien (Postkarten)** Dienstag nachmittag verloren. Gegen Belohnung abzugeben O.A.B., Emden.

**Wagenplane, in Papier eingeklebt.** Dienstag, 11. Mai 1943, in der Nähe von Bunde verloren. Meldungen erbitet B. Popkes, Iherode, Fernruf 9.

**50 RM. Belohnung** demjenigen, der mir den Dührerbied' namhaft macht, daß ich ihn gerichtlich be-langen kann. R. Juelings, Bunder-Dammrig.

**3 Sänelüllen** entlaufen. Nachricht-geber erhält Belohnung. Cl. Genn, Kieperhammrig.

**Buchhohnen, niedrig, weißschafig,** in verschiedenen Sorten, empfehlen Joh. Laur. Süskmann & Sohn, Samenhandlung, Leer.

**Richtkühe für alle Staffen voll in Verleih.** Eigene Viehrzucht vorhanden. Gerd Hartmann, behördlicher Fachlehrer, Aurich-Oldendorf, Fernr. Großfelsen 78.

**Alberabnahme** jeden Montag, Georg Springer, Jever, Blumenstraße 2.

**Palast-Theater, Leer DIESEL**

**Zentral-Lichtspiele, Leer Freut Euch des Lebens**

**Filmveranstaltung der NSDAP, Aurich.** Sonnabend, 15. 5. 43, 19.30 Uhr, in Brems Garten: „Der Strom“. Jugend ab 14 J. zugelassen. Vorverkauf 0,40 RM., Abendkasse 0,60 RM.

**Zentral-Lichtspiele, Leer.** Donnerstags bis Montag, 19.30. Sonntags ab 16.30 Uhr: „Freut Euch des Lebens“. Mit: Dorit Kerschler, Wolfgang Liebenauer u. a. Kul-turfilm. Neue Wochenchau. Jugend hat keinen Zutritt.

**Palast-Theater, Leer.** Donnerstags bis Montag, täglich 16 und 19.30 Uhr. Willy Vogel in dem neuen Ufa-Film: „Diebst“. Der forschernde Techniker, der Mensch, der Freund, Gatte und Vater Rudolf Diebel tritt uns in diesem Film entgegen. Mit: Hilde Wiegner, Paul Wegener, Josef Sieber, Erich Ponto u. a. Jugend hat Zutritt. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung: „Diebel“.

**Norden Lichtspiele, Norden.** Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonnabend u. Sonntag auch 16.30 Uhr: „Ein Zug fährt ab“. Mit: Venti Martenbach, Ferdinand Martian, Lucie Eng-elich, Georg Alexander u. a. Cine-ma feiter Babaria-Film von Sieber-let und Gierlich. Kulturfilm: Salmo, die Fovelle. Neue deutsche Wochenchau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

**Lichtspiele „Schwarzer Bär“, Aurich.** Donnerstags, 19.30: „Ein Zug fährt ab“. Freitag, 19.30, Sonnabend, 16.30, 19.30: „Arme kleine Inge“ (Erste Liebe). Das Ge-waden der ersten großen Liebe wird unvergänglich dargestellt. Nach dem Roman „Die Sertan-nerin“. Wochenchau, Kultur-film. Jugend hat keinen Zutritt.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Palast-Theater, Leer DIESEL**

**Zentral-Lichtspiele, Leer Freut Euch des Lebens**

**Filmveranstaltung der NSDAP, Aurich.** Sonnabend, 15. 5. 43, 19.30 Uhr, in Brems Garten: „Der Strom“. Jugend ab 14 J. zugelassen. Vorverkauf 0,40 RM., Abendkasse 0,60 RM.

**Zentral-Lichtspiele, Leer.** Donnerstags bis Montag, 19.30. Sonntags ab 16.30 Uhr: „Freut Euch des Lebens“. Mit: Dorit Kerschler, Wolfgang Liebenauer u. a. Kul-turfilm. Neue Wochenchau. Jugend hat keinen Zutritt.

**Palast-Theater, Leer.** Donnerstags bis Montag, täglich 16 und 19.30 Uhr. Willy Vogel in dem neuen Ufa-Film: „Diebst“. Der forschernde Techniker, der Mensch, der Freund, Gatte und Vater Rudolf Diebel tritt uns in diesem Film entgegen. Mit: Hilde Wiegner, Paul Wegener, Josef Sieber, Erich Ponto u. a. Jugend hat Zutritt. Sonntag, 13 Uhr, Jugendvorstellung: „Diebel“.

**Norden Lichtspiele, Norden.** Spielzeit von Freitag bis Montag, 19.30 Uhr. Sonnabend u. Sonntag auch 16.30 Uhr: „Ein Zug fährt ab“. Mit: Venti Martenbach, Ferdinand Martian, Lucie Eng-elich, Georg Alexander u. a. Cine-ma feiter Babaria-Film von Sieber-let und Gierlich. Kulturfilm: Salmo, die Fovelle. Neue deutsche Wochenchau. Für Jugendliche nicht zugelassen.

**Lichtspiele „Schwarzer Bär“, Aurich.** Donnerstags, 19.30: „Ein Zug fährt ab“. Freitag, 19.30, Sonnabend, 16.30, 19.30: „Arme kleine Inge“ (Erste Liebe). Das Ge-waden der ersten großen Liebe wird unvergänglich dargestellt. Nach dem Roman „Die Sertan-nerin“. Wochenchau, Kultur-film. Jugend hat keinen Zutritt.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“, Stb.-Nr. 5429. Alig. Miltch, 218 Alig. Fett, 4.02 Proz. Leistung der Großmutter „Amalie“, 11jähr. Durchschnitt: 5488 Alig. Miltch, 220 Alig. Fett, 4.01 Proz. Nur gesunde Tiere dürfen zugelassen werden. Deckgeld 50 RM., zahlbar 1. 10. 43. R. Kron-minga, Sauerbun.

**Angeldbullen „Maiturm“, Stb.-Nr. 50 700,** von Herrn/Marlene, Landchaftsleiter, hier rektori-ziert, halte zum Deften empfoh-len. Vater: Maiturm“, Stb.-Nr. 45 265. Mutter: „Amanda“, „Hjar“ Tochter, Großmutter: „Amalie“, Prior-Tochter. Ver-störungen der Mutter „Amanda“,